

KENNTNIS DES 'ARTIKELLOSEN PRÄDIKATSNOMENS' IN DER ANTIKE

Was die Griechen im täglichen Sprachgebrauch mit natürlicher Sicherheit praktizierten, darüber werden sie sich, denkt man, auch wissenschaftlichen Aufschluß verschafft haben. Nun können wir den überlieferten Texten entnehmen, daß das Prädikatsnomen 'normalerweise' nicht mit einem Artikel versehen ist¹: so lernt man es auch bereits in der Schule. Warum also sollen die antiken Grammatiker eine scheinbar so einfache Beobachtung nicht ebenfalls angestellt haben? Lohnt es sich überhaupt, darüber ein Wort zu verlieren? Immerhin, eine kleine Anmerkung in Schwyzers 'Griechischer Grammatik' (2,24 Anm. 7) mag den Verdacht wecken, daß die Dinge vielleicht doch komplizierter liegen: "Noch Apollonios Dyskolos kannte das 'artikellose Prädikativ' nur praktisch, nicht in der Theorie." Da ist man versucht zu fragen, wann und unter welchen Bedingungen die 'Theorie' darauf aufmerksam geworden ist. Oder hat sie am Ende gar versagt? Daß selbst der Syntaktiker Apollonios ausfallen soll, mutet ja schon seltsam an. — Der erste Anstoß zu der folgenden Untersuchung kam aus der sogenannten Antiochenischen Exegetenschule, deren 'historisch-grammatische' Bibelauslegung — wie heute wohl feststehen dürfte — wesentlich vom Vorbild der paganen Philologie geprägt ist². Was sie gewollt und was sie im einzelnen geleistet hat, sichert ihren Arbeiten einen achtenswerten Platz im Gesamten der antiken Bemühungen um ein wissenschaftliches Verständnis literarischer Texte. So ist es nur recht und billig, von ihrem Problem auszugehen.

In Frage steht die Deutung eines ganz kurzen Satzes aus dem zweiten Korintherbrief (3,17): *ὁ δὲ κύριος τὸ πνεῦμά ἐστιν*. Dazu bemerkt Theodor von Mopsuestia (gest. 428), der wohl hervorragendste Vertreter der genannten Schule, Subjekt — derartiger Begriffe bedient er sich freilich nicht — sei *τὸ πνεῦμα*, während man in *ὁ κύριος* das Prädikatsnomen zu sehen habe. Uns beschäftigt hier nicht die Richtigkeit oder Verkehrtheit dieser Ansicht³, sondern die Argumentation, mit der sie begründet wird. Theodor führt verschiedenes zu ihren Gunsten ins Feld; besonders nachdrücklich indessen stellt er auf den sprachlichen Befund ab⁴: *εἰ τὸν κύριον πνεῦμα εἰπεῖν ἠβούλετο, πνεῦμα ἂν εἶπεν ἀπλῶς, οὐ τὸ πνεῦμα μετὰ*

1. Vgl. J. Dornseiffen, *De articulo apud Graecos eiusque usu in praedicato*, Amsterdam 1856; A. Procksch, *Ueber den gebrauch des artikels, insbesondere beim prädicat*, in: *Philologus* 40, 1881, 1 ff.
2. Vgl. Chr. Schäublin, *Untersuchungen zu Methode und Herkunft der Antiochenischen Exegese*, *Theophaneia* 23, Köln/Bonn 1974.
3. Vgl. H. Lietzmann, *An die Korinther 1. 2*, *Handbuch zum NT* 9, Tübingen ⁴1949, 112 f.; H.-D. Wendland, *Die Briefe an die Korinther*, in: *Das Neue Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk* 3, Göttingen 1963, 157 ff.; Ph.E. Hughes, *Paul's Second Epistle to the Corinthians*, in: *The New International Commentary on the NT*, Grand Rapids Mich. ⁴1973, 115; R. Bultmann, *Der zweite Brief an die Korinther*, *Krit.-exeget. Komm.* über das NT, Sonderband hrsg. von E. Dinkler, Göttingen 1976, 92.
4. Der Text bei K. Staab, *Pauluskommentare aus der griechischen Kirche*, *Neutest. Abhandlungen* 15, Münster i.W. 1933, 198, 4 ff.

τῆς τοῦ ἄρθρου προσθήκης ... ἐπειδὴ δὲ οὐ πνεῦμα εἶπεν, ἀλλὰ τὸ πνεῦμα μετὰ τοῦ ἄρθρου, δηλονότι μὴ τὸν κύριον πνεῦμα λέγει ἀλλὰ τὸ πνεῦμα κύριον. Aus diesen Worten wird unmittelbar deutlich, daß Theodor aufgrund der Setzung des Artikels entscheiden will, über welches der beiden Substantive etwas ausgesagt wird und welches die Aussage bildet. Allerdings sind sie beide mit einem Artikel versehen; daraus ergibt sich ja eben die vermeintliche Unklarheit. Theodor hat demnach zu zeigen, daß der Artikel beim Prädikatsnomen nur im einen Fall gerechtfertigt ist: daß nur im einen Fall "das Prädikatsnomen als etwas Bekanntes oder als das die Bezeichnung allein Verdienende (das allein in Betracht Kommende) hingestellt" werden kann⁵. Dabei verwirft er jene Interpretation ('der Herr ist *der* Geist'), der die modernen Kommentatoren, meistens ohne das grammatische Problem auch nur zu erwähnen, zuneigen⁶. Andererseits müßte in der Tat, wie er sagt, der Artikel fehlen, wenn nicht mehr als die Körperlosigkeit Gottes⁷ behauptet werden sollte ('der Herr ist Geist'). Er erklärt also: 'Der Geist ist der (einzige, allmächtige) Herr'.

Eine solche theoretische Vertrautheit mit den Feinheiten des Artikelgebrauchs läßt im vornhinein aufhorchen. Wer danach fragt, woher Theodor sein Wissen bezogen haben könnte, wird zunächst — trotz Schwyzers Bemerkung (oben S. 69) — nach dem ersten Buch II. *συντάξεως* des Apollonios Dyskolos greifen, das sich in der Hauptsache mit dem *ἄρθρον* befaßt (37 ff. p. 34, 3 ff. U.) und die maßgebliche antike Darstellung des Gegenstands enthält, über welche die späteren Grammatiker kaum mehr hinausgelangt sind⁸. Wirklich kommt die Behandlung des Prädikatsnomens darin auch mehrfach zur Sprache, aber stets nur punktuell, nie in der grundsätzlichen Weise, die man hinter den Ausführungen Theodors vermuten möchte. Das liegt einmal daran, daß Apollonios keine 'Satzteile' (Subjekt, Prädikat, Apposition) unterscheidet⁹; zum andern sucht er die Verwendung (oder das Fehlen) des Artikels, wo immer möglich, aus seiner 'anaphorischen' Grundfunktion (vgl. 43 p. 38, 11 ff.) herzuleiten. So kann man von Buchstaben im Nominativ und Akkusativ mit oder ohne Artikel sprechen: *τοῦτο ᾧ ἐστὶ*, und: *τὸ ᾧ δὶ χρόνον ἐστι*. Apollonios veranschaulicht diesen Umstand, indem er den Leser gewissermaßen in die

5. Dies die Formulierung in den älteren Auflagen der Neutestamentlichen Grammatik von Blass/Debrunner (§ 273); leicht geändert bei Blass/Debrunner/Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen¹⁴1976, 223 (§ 273). Vgl. auch Schwyzler/Debrunner, Griech. Grammatik 2,24; Kühner/Gerth 1,591 ff.
6. Vgl. Staab a.O. 198, 12 ff. *οὐδὲ γὰρ ἔχει ἂν τις διὰ πάσης δεῖξαι τῆς καωῆς διαθήκης τῇ τοῦ πνεύματος φωνῇ τὸν πατέρα ἢ τὸν υἱὸν που σημαζόμενον, ἐπεὶ καὶ ὅταν λέγῃ "πνεῦμα ὁ θεός" [Joh. 4,24] οὐ τῇ τοῦ πνεύματος αὐτὸν σημαίνει προσηγορία· ἀλλὰ θεὸν μὲν ὀνομάζει, πνεῦμα δὲ εἶναι φησὶ οὐκ ἐπὶ σημασίᾳ τῇ κατὰ τὴν ὀνομασίαν αὐτὸ θεοικώς, ὡς τὸ θεός καὶ κύριος καὶ πατήρ καὶ υἱός καὶ ὅσα τοιαῦτα ἐπὶ τῆς θείας κεῖται γραφῆς...* Die modernen Kommentatoren s. Anm. 3. Einzig Hughes weist darauf hin, daß der Satz in zwei Richtungen gedeutet werden könne (und gedeutet worden sei).
7. Vgl. Staab a.O. 198, 6 ff. *οὐ γὰρ ... ἐνταῦθα δεῖξαι ὅτι ἁσώματος ὁ κύριος τῷ ἁποστόλῳ προέκειτο*.
8. Vgl. G.F. Schoemann, Animadversiones ad veterum grammaticorum doctrinam de articulo, Leipzig 1864, 67.
9. Vgl. H. Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern 2, Berlin²1891, Neudruck Hildesheim 1961, 341; Schoemann a.O. 60. 65.

Schulstube führt. Im ersten Beispiel zeigt der Lehrer seinen Schülern das ihnen noch unbekanntes *a* vor; im zweiten sagt er etwas über das ihnen jetzt bekannte *a* aus (46 ff. p. 40, 13 ff.). Daß auch die syntaktische Funktion je eine andere ist, bleibt unerwähnt. Immerhin – und das erscheint in unserem Zusammenhang wichtig – findet Apollonios mit gutem Grund in der anaphorischen Aufgabe und Wirkung den Schlüssel zum Verständnis der Fälle, da ein Prädikatsnomen einen Artikel bei sich hat; das Prädikatsnomen wird dann, wie gesagt (s. oben S. 70), „als etwas Bekanntes hingestellt“ (43 p. 38, 12 ff.): ἀναφέρεται δὲ τὰ ὀνόματα ἤτοι κατ' ἐξοχήν, ὅτε φασὲν οὗτός ἐστι ὁ γραμματικός, τοιοῦτόν τι ἐμφαίνοντες ὁ πάντων προήκων, ὡς ἔστι εἰπεῖν, ὁ γραμματικώτατος. Theodors nur nebenbei erläuterte Auffassung¹⁰, ὁ κύριος sei als Prädikatsnomen zu Recht mit dem Artikel verbunden, dürfte letzten Endes auf diese Darlegungen des Apollonios zurückgehen.

Apollonios hätte sich damit begnügen können, die Verwendungsweise des Artikels κατ' ἐξοχήν mit dem allbekanntesten ὁ ποιητής für Homer zu belegen (p. 39,1 ff.). Wenn er auch οὗτός ἐστι ὁ γραμματικός in diesen Zusammenhang einordnet, so wird er sich bewußt gewesen sein, daß der Artikel in einer derartigen Aussage nicht bedingungslos gesetzt wird. Ja geht man davon aus, daß eine ἐξοχή doch eher die Ausnahme darstellt, mußte ihm οὗτός ἐστι γραμματικός, also ein Prädikatsnomen ohne Artikel, eigentlich als das 'Normale' erscheinen. Diese Vermutung wird zusätzlich erhärtet durch die wiederholten Hinweise des Apollonios darauf, daß ῥήματα ὑπαρκτικά – zu ihnen gehören neben εἶναι, γενέσθαι auch die 'appellandi verba' (72 p. 61, 24 ff.; 107 p. 89, 14 ff.; vgl. 136 p. 112, 5)¹¹ – das Verschwinden von Artikeln herbeizuführen pflegten: ἀμφοτέροι φίλοι εἰσὶν neben ἀμφοτέροι οἱ φίλοι τρέχουσι; γραμματικός ὢν ὁ Τρύφων ἀναγνώσκει neben ὁ γραμματικός Τρύφων ἀναγνώσκει. Das Phänomen wird allerdings nie umfassend untersucht. Welche Unklarheit selbst im einzelnen herrscht, zeigt 106 (p. 88, 12 ff.), wo Apollonios Beispiele wie Διονύσιος θέλει μοι γνώριμος γενέσθαι und Διονύσιος ὁ γνώριμός μου θέλει φιλολογεῖν miteinander vergleicht. Er findet hier das Spezifische der 'artikellosen' Sätze darin, daß sie eine ἐσομένη ὑπαρξις (p. 88, 13), eine ἐσομένη ποιότης (p. 89, 2 f.) zum Ausdruck bringen. Offenbar bemerkt er nicht, daß er damit lediglich einen Sonderfall beschreibt: denn θέλειν, das allein auf die Zukunft gerichtet ist, könnte jedesmal ohne weiteres wegfallen, die Kopula allein stehen¹². Man merkt freilich das Bestreben, wiederum die anaphorische Funktion des Artikels zu erweisen. Was Apollonios in 108 meint, wenn er den ῥήματα ὑπαρκτικά ein κατηγορεῖν πρώτης ποιότητος nachsagt (p. 91, 2 f.), wird nicht restlos klar¹³; einigermassen einleuchtend klingt hingegen ihre Charakterisierung als ῥήματα κατηγοροῦντα τοῦ ἐπιθετικοῦ im gleichen Kapitel (p. 91,7 f.). Diese Worte scheinen doch immerhin anzudeuten, daß die ῥήματα ὑπαρκτικά und die (artikellosen) 'Epitheta' besonders eng aufeinander bezogen sind¹⁴ – fast möchte man mit den Stoikern sagen: daß sie miteinander das κατηγορήμα, das 'Prädikat', bilden. Diogenes von Babylon – daran darf hier gewiß erinnert werden – hatte ja fr. 22 (SVF 3 p. 213) das ῥήμα, das Verbum, als αὐνθητον κατηγορήμα definiert. Daraus „müssen wir schließen, daß sie [die Stoiker] auch ein aus Kopula und Nomen

10. Vgl. Anm. 6. – 11. Vgl. Uhlig's adnotatio exegetica zu p. 61, 24.

12. Vgl. Schoemann a.O. 60. – 13. Vgl. Uhlig's adnotatio exegetica zu p. 91, 2.

14. Vgl. Uhlig a.O.

zusammengesetztes Prädikat kannten”¹⁵. Mit der Wendung *ῥῆμα κατηγοροῦν τοῦ ἐπιθετικοῦ* sucht Apollonios möglicherweise die nämliche Erscheinung zu erfassen. Auch was er am Schluß der Erörterungen über *ἀμρότεροι* ausführt, weist in diese Richtung (72 p. 61, 24 ff.): *οὐ λέληθε δέ με ἡ ὑπαρκτικὴ τῶν ῥημάτων σύνταξις παραδεχομένη· μετὰ τοῦ ἀμρότεροι τὰ συνόντα ὀνόματα χωρὶς ἄρθρου, ἀμρότεροι φίλοι εἰσὶν ..., καθὼς ὑπέκειτο μὲν τις δυνὰς ἢ διὰ τοῦ ἀμρότεροι, τὸ δ’ ἐπιγεγενημένον ταύτῃ ἡ ὑπαρκτικὴ σύνταξις ἀρηγεῖται*. Jedenfalls wird sehr schön *ἀμρότεροι*, der ‘Satzgegenstand’ (*ὑπέκειτο*), getrennt von *φίλοι εἰσὶν*, der zusammengesetzten ‘Aussage’ (*ἡ ὑπαρκτικὴ σύνταξις ἀρηγεῖται*). Es gilt, namentlich auch den Begriff *ὑποκειῖσθαι* im Auge zu behalten.

Allein aufgrund dessen, was es bei Apollonios Dyskolos zu lernen gibt, konnte Theodor noch nicht auf den Gedanken verfallen, Subjekt und Prädikatsnomen je nach Vorhandensein oder Fehlen des Artikels auseinanderzuhalten. Irgendwo muß ihm zuerst überhaupt einmal der Unterschied zwischen ‘Satzgegenstand’ und ‘Aussage’ aufgegangen sein. Solche Einsichten aber pflegte nicht die eigentliche Grammatik zu vermitteln, sondern die Philosophie. Für die Stoiker war zumindest das *κατηγορήμα*, das ‘Prädikat’, eine feste Größe (SVF 2 fr. 183. 184)¹⁶, während sie für das ‘Subjekt’ keinen eigenen Begriff geprägt zu haben scheinen. Indessen fand spätere Interpretation einen solchen bereits bei Aristoteles angelegt (vgl. Cat. 1a 20 ff.; 1b 10 ff. usw.), eben im griechischen Muster der lateinischen Lehnübersetzung, die wir noch heute gebrauchen: *τὸ ὑποκείμενον*¹⁷ (vgl. *ὑπέκειτο* bei Apollonios Dyskolos, s. oben). Ihm steht, gleichfalls seit Aristoteles, zur Seite *τὸ κατηγορούμενον*: es ließe sich als ‘Prädikat’ deuten. Selbstverständlich begegnen beide Wörter häufig in den kaiserzeitlichen Kommentaren zum Organon. Insbesondere bei Ammonios wirken sie oftmals geradezu terminologisch verfestigt.

ὁ δὲ κύριος τὸ πνεῦμά ἐστιν: das ist eine einfache, bestimmte Aussage, in der Sprache der Stoiker ein *ἀξιῶμα* (SVF 2 fr. 188. 193 ff.), für die Aristoteliker ein *ἀποφαντικός λόγος* (nach Aristot. Interpret. 17a 2 ff.). Der eben genannte Ammonios, an den wir uns halten wollen, gibt davon die folgende aufschlußreiche Beschreibung, In Porph. Isag. (CAG 4,3) p. 43, 15 ff.: *ἀποφαντικός γὰρ λόγος ἐστὶν ὁ ἄλλω ἄλλο τι ὡς ὑπάρχον ἢ μὴ ὑπάρχον ἀποφαινόμενος· περιέχει δὲ οὗτος ἐν ἑαυτῷ δύο τινά, τὸ τε κατηγορούμενον καὶ τὸ ὑποκείμενον· ἵνα δὲ σαφῆς γένηται ἡμῶν ὁ λόγος, εἴπωμεν οὕτως· δεῖ εἶδέναι, ὅτι ὑποκείμενον λέγεται περὶ οὗ ὁ λόγος, κατηγορούμενον δὲ τὸ περὶ ἐκείνου λεγόμενον· οἷον ὁ ἄνθρωπος ζῶν ἐστὶν· ὑπόκειται μὲν ὁ ἄνθρωπος, κατηγορεῖται δὲ τὸ ζῶν. ὁμοίως δὲ καὶ περὶ ψυχῆς, ὅτι ἀθάνατος ἐστὶ· περὶ τίνος νῦν διαλέγομαι; ἢ δῆλον ὅτι περὶ ψυχῆς· καὶ ὑπόκειται μὲν ἡ ψυχὴ, κατηγορεῖται δὲ αὐτῆς τὸ ἀθάνατον· ὥστε οὖν καλῶς εἴρηται, ὅτι ὁ ἀποφαντικός λόγος ὑποκείμενον ἔχει καὶ κατηγορούμενον*¹⁸. Wenn Ammonios behauptet, in den von ihm angeführten

15. M. Pohlenz, Die Begründung der abendländischen Sprachlehre durch die Stoa, Nachr. Ak. Göttingen, Phil.-hist. Klasse 1939, I 3, 6, 166 = Kl. Schr. 1, 54.

16. Dazu Pohlenz a.O.

17. Über den Begriff *ὑποκείμενον* bei Aristoteles vgl. die Basler Dissertation von A. Pronay, die demnächst erscheinen soll. Da Aristoteles mit *ὑποκείμενον* zum Teil mehr, zum Teil anderes meint als ‘Subjekt’, können sich natürlich auch seine Interpreten nicht auf diese eine ‘Bedeutung’ beschränken.

18. Ähnlich über den *ἀποφαντικός λόγος* in seiner Funktion als *πρότασις*, als Vordersatz eines Syllogismus, In Porph. Isag. (CAG 4,3) p. 88, 7 ff.; In De interpret. (CAG 4,5) p. 7, 30 ff.

Beispielen würden τὸ ζῶον und τὸ θάνατον 'ausgesagt', so gilt es, ihn streng beim Wort zu nehmen. Denn tatsächlich kommt in zusammengesetzten Prädikaten die Bezeichnung κατηγορούμενον allein dem Nomen zu: das 'Prädikatsnomen' ist mithin erkannt. Von der Kopula spricht Ammonios — dem Aristoteles, Interpret. 19b 19 f. folgend — als dem (τρίτον) προσκατηγορούμενον¹⁹. Wohlgemerkt: ὑποκείμενον und κατηγορούμενον stammen nicht nur ursprünglich aus der Philosophie, der Logik, sondern sie sind in ihr auch heimisch geblieben. Als logische Begriffe können sie freilich zu grammatischen Größen in Beziehung gesetzt werden. Ammonios erklärt In Cat. (CAG 4,4) p. 11,3 f.: ὑπόκειται τὰ ὀνόματα, κατηγορεῖται δὲ τὰ ῥήματα²⁰. Das logische 'Subjekt', so wird man die Äußerung zu verstehen haben, heißt in grammatischer Nomenklatur ὄνομα, das 'Prädikat' ῥήμα. Daß diese Interpretation zutrifft, geht aus einem weiteren Beleg hervor, In De interpret. (CAG 4,5) p. 45, 18 ff., wo Ammonios unter Berufung auf Aristoteles (Interpret. 20b 1)²¹ feststellt, jedes Wort, das ein ὑποκείμενον ausmache, sei als ὄνομα zu betrachten, jedes, das als κατηγορούμενον gebraucht werde, habe als ῥήμα zu gelten. Diene also der Infinitiv eines Verbums als ὑποκείμενον, so sei er ein ὄνομα; gehöre ein Adjektiv zum κατηγορούμενον, so sei es ein ῥήμα. Damit ist das Prädikatsnomen auch grammatisch bezeichnet. Um es aber nochmals zu sagen: wer 'Satzteile' aushebt, vollzieht eine rein logische Operation. Diese kann sich auf grammatischer Ebene insofern auswirken, als sie eine differenziertere Einschätzung der herkömmlichen μέρη λόγου hinsichtlich ihrer Funktion nach sich zieht.

So weit, so gut. Wir werden es Theodor von Mopsuestia ohne weiteres zutrauen, daß er im Verlauf seiner philosophischen Schulung — die Antiochener gelten als 'Aristoteliker'²² — gelernt hat, ὑποκείμενον und κατηγορούμενον zu unterscheiden. Gebührt ihm dann wenigstens das Verdienst, den Artikel als Kriterium 'entdeckt' zu haben? Erneut ist es Ammonios, der Aufschluß gewährt: In Porph. Isag. (CAG 4,3) p. 27, 3 ff. δύο γὰρ ταῦτα ἐξισάζει, τοῖς τε ὑποκειμένοις κατηγορούμενα καὶ τοῖς κατηγορούμενοις ὑποκείμενα, τό τε ἴδιον καὶ ὁ ὄρος. ποῖον δὲ ἐστὶ κατηγορούμενον καὶ ποῖον ὑποκείμενον; Vor genau diese Frage sieht sich Theodor angesichts von 2 Cor. 3,17 gestellt. Ammonios fährt fort: ὑποκείμενον μὲν, ἐν ᾧ τὸ ἄρθρον πρόσκειται, κατηγορούμενον δέ, ἐν ᾧ τὸ ἔστω ἢ δυνάμει ἢ ἐνεργείᾳ συνῆξευκται ... οἷον ἐὰν εἴπω ὁ ἄνθρωπος, ὑποκείμενον εἶπον, ἐὰν δὲ προσθῶ ζῶόν ἐστι, κατηγορούμενον εἶπον. Dem Artikel fällt es also zu, das Subjekt auszuzeichnen. Da liegt denn der Schluß nicht allzu fern, daß Ammonios bei der Bestimmung des κατηγορούμενον nicht allein das δυνάμει ἢ ἐνεργείᾳ vorhandene ἔστω berücksichtigt — sein Bezug ist ja ohnehin zuweilen ungewiß — sondern eben auch das Fehlen eines Artikels. Wir brauchen es aber nicht bei einer Vermutung bewenden zu lassen. Anlässlich der eingehenden Besprechung des προσκατηγορούμενον

19. In De interpret. (CAG 4,5) p. 8,5 ff. αἱ δὲ [sc. προτάσεις] καὶ τρίτον ἔχουσι προσκατηγορούμενον, ὡς ὅταν εἴπω Σωκράτης δίκαιός ἐστω. ἐνταῦθα γὰρ ὑποκείμενον μὲν ἐστὶ τὸ Σωκράτης, κατηγορούμενον δὲ τὸ δίκαιος, προσκατηγορούμενον δὲ τὸ ἔστω. Ausführlich darüber p. 159, 24 ff. Der Begriff 'Kopula' ist in der heute geläufigen Bedeutung zuerst bei Abälard nachgewiesen, freilich noch durchaus in logischem, nicht in grammatischem Kontext: vgl. etwa S. Heinimann, Ztschr. f. Roman. Phil. 79, 1963, 24.

20. Der Zusammenhang dieser Stelle wohl korrupt, vgl. Busse im Apparat.

21. Zu dieser Stelle vgl. R. Pfeiffer, History of Classical Scholarship. From the Beginnings to the End of the Hellenistic Age, Oxford 1968, 77 (= 104 der deutschen Ausgabe).

22. Vgl. F. Ueberweg, Grundriss der Geschichte der Philosophie 2, hrsg. von B. Geyer, Berlin 1928, 92.

(s. oben S. 73) liefert Ammonios nämlich die gewünschte Ergänzung sogar selbst, In De Interpret. (CAG 4,5) p. 165, 17 ff.: *ἐν γοῦν τῇ λεγούσῃ [sc. προτάσει] Σωκράτης ὁ φιλόσοφος ἔστι κατηγορεῖται μόνον ἀλλ' οὐ προσκατηγορεῖται τὸ ἔστι, διότι τὸ ὅλον τοῦτο τὸ Σωκράτης ὁ φιλόσοφος ὡς ἐν λαμβάνεται καὶ ὑποκειμένον γίνεται διὰ τὴν τοῦ ἄρθρου προσθήκην, ὅπερ οὐκ ἐθέλει συντάττεσθαι τοῖς κατηγορουμένοις ἀλλὰ μόνους τοῖς ὑποκειμένοις.* Wegen des Artikels kann die dem Subjekt beigegebene Apposition *ὁ φιλόσοφος* nicht Prädikatsnomen sein – Ammonios zieht die Interpretation ‘Sokrates ist der Philosoph schlechthin’ nicht in Betracht. Ebenso scheidet nach Theodors Überzeugung in 2 Cor. 3,17 *τὸ πνεῦμα* wegen des Artikels als Prädikatsnomen aus. Irgendjemand, ein Philosoph oder ein Grammatiker, wir wissen nicht wer, muß diesen Artikelgebrauch einmal allgemein beobachtet und gelehrt haben. Ammonios ist beträchtlich jünger als Theodor; beide dürften die gleiche ältere Schultradition wiedergeben.

Das ‘artikellose Prädikatsnomen’ war zumindest der späteren Kaiserzeit auch “in der Theorie” vertraut. Noch wichtiger als dieses Ergebnis wird freilich die Erkenntnis sein, daß der antiken ‘technischen’ Grammatik, die auch in der Syntax sich ausschließlich mit den ‘Wortarten’ befaßte, der entscheidende Schritt vom Einzelnen zum Allgemeinen nicht gelungen ist. Dazu bedurfte es logischer Kategorien: denn nur dank ihnen wurde es möglich, höhere Einheiten innerhalb des Satzes und also die von Fall zu Fall verschiedenen syntaktischen Funktionen gewisser *μέρη λόγου* zu erfassen. Es kündigt sich damit bereits verhältnismäßig zeitig eine Entwicklung an, mit der man – auf der lateinischen Seite – frühestens seit dem späteren Mittelalter zu rechnen pflegt. ‘Subjekt’ und ‘Prädikat’ begegnen – soweit erkennbar – nicht vor dem 13. Jahrhundert auch in grammatischen Zusammenhängen²³, während das umfassende System der ‘Satzteile’ sogar erst im 18. Jahrhundert entworfen, am Anfang des 19. Jahrhunderts dann vollendet, terminologisch fixiert und zum Dogma erhoben wurde²⁴. Ob dies eher zum Nutzen oder zum Schaden des Sprachverständnisses geschehen ist, bleibe dahingestellt. Hingegen verdient festgehalten zu werden, daß die griechische Philosophie, deren Verdienste um die Anfänge und die Ausbildung einer ‘technischen’ Grammatik fraglos feststehen, auch in der Kaiserzeit noch imstande war, ganz unmittelbar grammatische Impulse zu geben. Dieser Gesichtspunkt kommt etwa in Steinthals “Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern” überhaupt nicht zur Geltung, obwohl sie “mit besonderer Rücksicht auf die Logik” – dies der Untertitel – geschrieben ist.

23. Vgl. H. Arens, Sprachwissenschaft. Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart, Freiburg/München ²1969, 39, nach Ch. Thurot, Notices et extraits de divers manuscrits latins pour servir à l’histoire des doctrines grammaticales au moyen âge, Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Impériale 22, 2, Paris 1868, 217.

24. Vgl. H. Glinz, Geschichte und Kritik der Lehre von den Satzgliedern in der Deutschen Grammatik, Bern 1947.